Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 96 (2002)

Heft: 6

Artikel: Ina Praetorius im Gespräch mit Hanne Köhler : der Nerv unseres Glaubens oder Die Neue Bibelübersetzung in gerechte Sprache

Autor: Praetorius, Ina / Köhler, Hanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ina Praetorius im Gespräch mit Hanne Köhler

Der Nerv unseres Glaubens oder Die Neue Bibelübersetzung in gerechte Sprache

Am 31. Oktober 2001, dem deutschen Reformationstag, hat das Gütersloher Verlagshaus zusammen mit der evangelischen Kirche von Hessen-Nassau und der Evangelischen Akademie Arnoldshain der Öffentlichkeit ein bedeutsames Projekt vorgestellt: «Bibel für das neue Jahrtausend – Die Testamente in gerechter Sprache». Die starke Symbolik des Datums kommt nicht von ungefähr: Luthers Anliegen, die Bibel als Quelle des Glaubens für alle Gläubigen seiner Zeit in eine verständliche und emotional ansprechende Sprache zu übersetzen, führt heute, angesichts des geschichtlichen Wandels, zum Ruf nach einer neuen Bibelübersetzung. Im Rahmen von Kirchentagen und einem bereits publizierten Lektionar, d.h. einer Zusammenstellung der biblischen Lesungstexte nach dem Kirchenjahr, liegen schon einige Übersetzungen in nichtdiskriminierender Sprache vor (vgl. Erhard Domay und Hanne Köhler, Gottesdienst, Bd. 4: Die Lesungen, Gütersloh 2001). Nun soll ein Team von etwa vierzig Mitarbeitenden die gesamte Bibel nach gänzlich neuen Kriterien übersetzen, die sich über Jahre insbesondere in der Feministischen Theologie und im jüdisch-christlichen Gespräch entwickelt haben. Als Erscheinungsdatum ist das Jahr 2006 vorgesehen. – Ina Praetorius hat die Projektleiterin, Pfarrerin Hanne Köhler aus Flörsheim/Main, zur Entstehungsgeschichte des Projekts, zu den neuen Übersetzungsgrundsätzen, zu bisherigen Erfahrungen mit der Übersetzungsarbeit und zur Zukunft der Kirche befragt.

Red.

Der Dogmatisierung der Bibel entgegenwirken

Ina Praetorius: *Wie ist es zu diesem Projekt gekommen? Wie ist seine Vorgeschichte?*

Hanne Köhler: Die Anfänge reichen weit zurück. Dass heute ein solches Projekt möglich ist, verdankt sich der Eigeninitiative und Beharrlichkeit vieler Frauen und einiger Männer. Ich erinnere mich an die kleine Gruppe, die für den *Frankfurter Kirchentag 1987* erstmals den Versuch gemacht hat, Bibeltexte in gerechter Sprache anzubieten, damals in einer Veröffentlichung der Ev. Frauenarbeit Deutschlands (EFD). Wir wurden mit Hohn und Spott überschüttet. Aber die grundsätzlichen Teile dieser EFD-Veröffentlichung wurden vielfach nachgedruckt, und seitdem werden die Bibeltexte für die Deutschen Evangelischen Kirchentage jeweils neu in diesem Sinne übersetzt. Übrigens sind darauf hin auch in der Revision der «Guten Nachricht» einige Stellen, an denen die Übersetzung patriarchaler ist als der Urtext, korrigiert worden.

In den USA gibt es seit 1993 ein Lektionar in «inclusive language», herausgegeben vom Nationalen Rat der Kirchen, und seit 1994 bzw. 1995 zwei entsprechende Übersetzungen des NT, davon eine einschliesslich der Psalmen. Wir träumten natürlich von etwas Vergleichbarem für den deutschen Sprachraum. Nachdem sich innerkirchlich lange nichts bewegen liess, ist nun nach arbeitsreichen Jahren im vergangenen Herbst ein *Lektionar in gerechter Sprache* im Gütersloher Verlagshaus erschienen. Und siehe da, obwohl das Werk ohne jegliche Zuschüsse auskommen musste und der Verkaufspreis entsprechend hoch ist, ist dieses Buch, wie die gesamte Reihe, auch wirtschaftlich ein Erfolg. Das Interesse am Thema ist also da. Die Übersetzung der gesamten Bibel erscheint nun als logische Fortsetzung der bisherigen Arbeit.

Allerdings: Ohne den Anstoss und die

Ermutigung durch *Luise Schottroff* hätten wir uns wohl kaum an dieses – auch für mich immer noch atemberaubende – Projekt gewagt. Umsetzbar geworden ist das Vorhaben dadurch, dass die *Evangelische Kirche in Hessen und Nassau* für fünf Jahre eine *Projektstelle* eingerichtet und die *Evangelische Akademie Arnoldshain* sich dafür geöffnet hat. Zum ersten Mal im deutschen Sprachraum engagiert sich also eine Kirche für eine Bibelübersetzung in gerechter Sprache. Natürlich macht mich das auch stolz auf meine Landeskirche.

IP: *Kannst Du die neuen Übersetzungskriterien kurz zusammenfassen? Wie unterscheiden sie sich von herkömmlichen Kriterien?*

HK: Das entscheidende Kriterium ist natürlich *«Gerechte Sprache»*. Gerechtigkeit wird hier ausgehend vom hebräischen Sprachgebrauch als eine Bewegung verstanden, die versucht, Marginalisierten und klein oder unsichtbar Gemachten *zu* ihrem Recht zu verhelfen. Die neue Bibelübersetzung soll insbesondere die in den Texten genannten oder mitgemeinten Frauen sichtbar und Frauen als heute angesprochen erkennbar machen, und sie soll dem gegenwärtigen *Gespräch mit Jüdinnen und Juden* gerecht werden.

Weitere *Kategorien diskriminierender Sprache* sollen überwunden werden: rassistische Sprache, militaristische Sprache für nichtmilitärische Sachverhalte, eine für Menschen mit Behinderungen ausgrenzende Sprache etc. Es geht auch darum, den heutigen Menschen gerecht zu werden. Daher ist das Ziel eine möglichst hohe *Allgemeinverständlichkeit*. Die neue Bibelübersetzung soll sowohl zum persönlichen Gebrauch als auch für Gottesdienst und Unterricht, in der Universität etc. zu verwenden sein. Sie soll wissenschaftlichen Kriterien entsprechen, d.h. keine «Übertragung» sein, sondern eine von der Übersetzerin/dem Übersetzer exegetisch reflektierte und verantwortete Übersetzung der historischen Bedeutung der Begriffe und Zusammenhänge in den heutigen Kontext. Nicht zu kurz kommen wird dabei die *Schönheit der Sprache, die Poesie*; die Texte sollen «klingen». Angestrebt wird eine Übersetzung, die Klarheit und poetische Sprache verbindet.

Diese Stichworte machen vielleicht noch einmal die Dimensionen des Projektes deutlich. Ziel ist eine Bibelübersetzung auf der Höhe des derzeitigen Forschungsstandes – d.h. auch unter Berücksichtigung des feministisch-theologischen Diskurses und des christlich-jüdischen Gesprächs –, deren Sprachgestalt der Verkündigung des Evangeliums nicht im Wege steht. Mancher Verzicht auf einen – wem eigentlich noch? – vertrauten Wortlaut ist ja nicht nur Verlust, sondern eröffnet *neue Zugänge und Verstehensmöglichkeiten.* Vielleicht gelingt es uns, der Dogmatisierung der Bibel entgegenzuwirken.

Wie weit sich diese Kriterien von anderen unterscheiden, mögen andere beurteilen. Nach den bisherigen Erfahrungen bin ich jedenfalls überzeugt davon, dass sich die Arbeit lohnt.

Ein Instrument der Ideologiekritik für alle, die lesen können

IP: *Für welche Kreise von Adressatinnen und Adressaten ist die neue Bibel gedacht? Wer wird sie in welchen Zusammenhängen lesen?*

HK: Ganz knapp gesagt: Die neue Bibelübersetzung ist – so unglaublich dies in der postmodernen Gesellschaft klingt – für alle gedacht, die lesen können. Es soll keine spezielle Studienbibel sein, aber durchaus brauchbar für den wissenschaftlichen Kontext. Ich verspreche mir von dieser Bibelübersetzung, dass sie Menschen neugierig macht und ermutigt, dieses Buch selbst in die Hand zu nehmen. Sie soll keine andere Übersetzung verdrängen, sondern wird ein Angebot neben anderen sein. Verbreiten wird sich diese Bibelübersetzung, wenn sie Menschen anspricht, wenn Frauen und Männer feststellen, dass sie so einen Zugang zur Bibel finden, wenn deutlich wird, dass durch diese Übersetzung *Missverständnisse und blinde Flecken* ausgeräumt werden und wenn sich Evangeliumsverkündigung ereignet.

IP: *Es gibt bereits langjährige Erfahrungen mit der Übersetzung biblischer Texte in gerechte Sprache. Kannst Du darüber berichten? Wo liegen Deiner Erfahrung nach die wesentlichen Schwierigkeiten?*

HK: Die umfangreichsten Erfahrungen im deutschen Sprachraum existieren im Umfeld des *Deutschen Evangelischen Kirchentags*. Ich habe hier nur die Anfänge persönlich miterlebt. Damals fand ich es spannend zu beobachten, wie sich mit dem Bemühen um eine geschlechtergerechte Sprache immer wieder neue Fragen für die Forschung auftaten. Plötzlich war es von Interesse herauszufinden, ob denn z.B. die Ältesten in Israel oder in den Gemeinden wirklich nur Männer waren.

Heute scheint es mir relativ unbestritten zu sein, dass die neutestamentlichen Briefe sich nicht nur an die Brüder richten und daher die Anreden anders übersetzt werden müssen, oder dass es auch *Jüngerinnen* und nicht nur Jünger gab. In Bezug auf das *Gottesbild* sind die Widerstände allerdings grösser. Obwohl theoretisch kaum jemand bestreitet, dass Gott weder männlich noch weiblich ist, ist es für viele doch undenkbar, sich Gott nicht als Herrn und Vater, Richter oder König vorzustellen. Die *herrschaftskritische Dimension* biblischer Gottesbezeichnungen ist im allgemeinen Sprachgebrauch zurückgetreten, wenn nicht ganz verschwunden. Die Rede von Gott in weiblichen Wendungen wirkt für viele immer noch befremdlich. Aber diesen Anstoss werden wir uns nicht ersparen können.

Spannend finde ich zur Zeit den *Umgang mit den schwierigen Passagen* in der Bibel. Die Bibel besteht ja nicht nur aus herrschaftskritischen, befreienden und ermutigenden Abschnitten. Es gibt auch Abschnitte, die damalige ungerechte Herrschaftsstrukturen stützen, die Frauen diskriminieren, Krieg und Mord verharmlosen und als von Gott angeordnet verstehen, Vertreibung rechtfertigen, oder erste Ansätze eines christlichen Antijudaismus spiegeln. Es gibt Passagen, in denen von Gott sogar als Ehemann die Rede ist, der gegenüber seiner untreuen Frau Gewalt ausübt. All dies und mehr wollen wir nicht umschreiben oder aus der Bibel streichen. Im Gegenteil, unsere neue Bibelübersetzung soll nicht einfach die Ergebnisse einer Ideologiekritik präsentieren, sondern den Leserinnen und Lesern als Instrument der Ideologiekritik dienen. Im Moment schwebt uns vor, durch *innerbiblische Querverweise* auf anders lautende Stellen hier das eigene Urteil zu fördern. Wir rechnen also mit mündigen Leserinnen und Lesern.

Breite Resonanz auf die Projektankündigung

IP: *Welche unmittelbaren Reaktionen gab es auf die Ankündigung des Projekts?*

HK: Wir waren selbst überrascht, wie breit über die Projektankündigung berichtet wurde, wohlwollend oder auch als Verriss. Es ist erstaunlich, dass eine Bibelübersetzung, von der noch keine

Zeile existiert, gleich solche *Emotionen* auslöst. Ich kann mir das nur so erklären, dass unmittelbar evident ist: Eine Bibelübersetzung trifft den Nerv unseres Glaubens. Hier, wo keine langen Erläuterungen oder Anmerkungen, sondern die Entscheidung für einen konkreten Wortlaut gefragt ist, werden theologische Positionen und Entscheidungen deutlich.

Einige *freuen* sich darauf, dass endlich auch bisher eher ausgeblendete Diskurse eine Bibelübersetzung prägen werden, also feministisch theologische Erkenntnisse, befreiungstheologische Ansätze, Ergebnisse der sozialgeschichtlichen Bibelauslegung, Erkenntnisse aus dem christlich-jüdischen Dialog, Wahrnehmungen aus der Sicht von gesellschaftlichen Minderheiten etc. Andere haben eher *Angst* vor dem Verlust der Deutungshoheit, vor theologischen Positionen, die nicht die ihren sind, oder vor was immer. Jedenfalls wurde unsere Ankündigung in der taz und in der FAZ aufgenommen, und das spiegelt das öffentliche Interesse.

Innerkirchlich war auch eine breite Resonanz zu spüren. Wahrscheinlich sind mir als Projektstelleninhaberin eher die positiven Reaktionen zu Ohren gekommen. Viele haben sich mir gegenüber erfreut geäussert, dass dieses längst überfällige Projekt begonnen hat. Viele versprechen sich davon nicht nur eine brauchbare Bibelübersetzung, sondern während des Entstehungsprozesses auch eine Intensivierung der theologischen Auseinandersetzung in der Landeskirche.

Zum eigenen theologischen Denken herausfordern

IP: *Wie sollen solche Auseinandersetzungen in Gang kommen?*

HK: Integraler Bestandteil des Projektes Bibelübersetzung in gerechte Sprache sind *Überprüfungsphasen* in der Praxis. Schon jetzt haben sich etwa vierzig Frauen und Männer bei mir gemeldet, die Interesse haben, an der Praxisüberprüfung mitzuwirken. Sie werden vor der endgültigen Veröffentlichung mit exemplarischen Übersetzungen arbeiten: im Gottesdienst, in der Gemeindearbeit, im Unterricht, in ihrer Gemeindegruppe, aber auch in ihrem eher unkirchlichen Bekanntenkreis. Dann spiegeln sie uns die Erfahrungen mit dem Wortlaut der Übersetzung und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge zurück.

Hanne Köhler: «Die in der Bibel geronnenen Glaubenserfahrungen rufen noch immer aus unterdrückenden Strukturen heraus».

Es ist spannend mitzuerleben, welche *Diskussionen* es auslöst, wenn in einer Übersetzung von «der Gestalt, die Gott aufrecht dient» die Rede ist, statt von dem Gottesknecht, wenn auf Gott zuweilen mit «sie» verwiesen wird, wenn es selbstverständlich Jüngerinnen, Zöllnerinnen, Pharisäerinnen, aber auch Feindinnen gibt. Wenn in einer Übersetzung deutlich wird, dass Jesus nicht mit den Juden, sondern mit den anderen Menschen aus seinem Volk diskutiert, also schon in der Wortwahl markiert wird, dass es sich um eine innerjüdische Auseinandersetzung handelt, werden manche Abschnitte ganz anders gehört. Bislang hat noch jede Beschäftigung mit einer solchen neu übersetzten Bibelstelle, die ich miterlebt habe, zu einer theologischen Diskussion geführt. Und wo

geschieht dies in unserer Kirche sonst noch? Der Austausch über die Übersetzung eines Bibeltextes führt dazu, dass auch kontroverse theologische Positionen miteinander ins Gespräch kommen, dass vielleicht auch die eigene Position überdacht wird.

In jedem Fall führen diese Diskussionen dazu, dass viele Frauen und Männer im Hinblick auf ihren Glauben wieder *sprachfähiger* werden. Es ist ein *reformatorischer Anspruch,* die Bibel so zu übersetzen, dass sie die Menschen emotional anspricht, zum eigenen theologischen Denken herausfordert und hoffentlich die Relevanz der Bibel für das heutige Leben deutlich macht, vielleicht sogar zum Glauben lockt.

Cartoons von Angela Wäffler-Boveland mit Originalzitaten aus der Arbeitsgruppe für die neue Zürcher Bibelübersetzung

IP: *Wie soll ich mir die konkrete Arbeit der dreissig Übersetzenden vorstellen? Was sind das für Leute?*

HK: Die Übersetzerinnen und Übersetzer sind ausgewiesene Fachleute, Exegetinnen und Exegeten, die durch ihre Arbeit nachgewiesen haben, dass sie auf der Höhe des derzeitigen Forschungsstandes übersetzen werden. Ein deutliches Indiz dafür sind schon die Namen der Herausgeberinnen und Herausgeber dieser Bibelübersetzung: *Dr. Ulrike Bail, Prof. Dr. Frank Crüsemann, Dr. Marlene Crüsemann, Pfr. Erhard Domay, Prof. Dr. Jürgen Ebach, Dr. Claudia Janssen, Prof. Dr. Helga Kuhlmann, Prof. Dr. Martin Leutzsch* und *Prof. Dr. Luise Schottroff.* Alle ausser Erhard Domay und mir werden auch selbst übersetzen.

Die Übersetzenden verpflichten sich, neben der traditionellen historisch-kritischen und literaturwissenschaftlichen Exegese *feministische und befreiungstheologische Diskurse* und die Diskussion des *christlichen Antijudaismus* zu berücksichtigen. Konstitutiv ist darüber hinaus ein kommunikativer Entstehungsprozess der Übersetzungen. Die Übersetzungen sollen in einzelnen Untergruppen beraten werden, übergreifende Probleme und kreative Übersetzungslösungen werden Gegenstand von Tagungen und Schreibwerkstätten des gesamten Kreises sein. Die Übersetzenden sind bereit, sich mit ihrer Übersetzung diesem Diskurs zu stellen und auch die Rückmeldungen aus der praktischen Erprobung zu integrieren. Wir rechnen damit, dass das theologische Gespräch untereinander zu einem Übersetzungsergebnis führen wird, das mehr ist als die Summe der einzelnen Übersetzungsentscheidungen.

Die Bibel selbst in die Hand nehmen

IP: *Wie können andere dieses Projekt unterstützen?*

HK: Zunächst allgemein durch Beteiligung an der *öffentlichen Diskussion.* Vermutlich werden die begleitenden

Presseberichte in den kommenden Jahren das Projekt auch kritisch sehen. Gerade bei pauschalen Verunglimpfungen wird es hilfreich sein, wenn Leute, die nicht direkt am Projekt beteiligt sind, sich einmischen und die Grundsätze des Projekts engagiert klar stellen.

Und natürlich sind wir für den geplanten kommunikativen Entstehungsprozess dringend auf *Spenden* angewiesen. Tagungen und Konsultationen sind teuer. Gleichzeitig soll die Bibel zu einem erschwinglichen Preis verkauft werden, so dass der Entstehungsprozess nicht mit dem Verkaufspreis finanziert werden kann. Ein Teil meiner Aufgabe ist es, für dieses Projekt Spenden und Zuschüsse in Höhe von ca. 250 000 Euro einzuwerben. Wer also Kontakte zu Spenderinnen und Spendern vermitteln kann oder selbst zum Gelingen des Projektes beitragen möchte, ist sehr willkommen.

IP: *Eine grosse Frage zum Schluss: Wie siehst Du die Zukunft der Kirche?*
HK: Die Zukunft der *Kirche* kann ich ruhig Gott überlassen. Aber die Zukunft der *Kirchen* sehe ich eher kritisch. Zu viel Kraft geht zur Zeit nach innen, sei es in die eigene Struktur(reform), die Verwaltung, den Dialog mit oder die Abgrenzung von der anderen Konfession. Einige scheinen zu meinen, dass dem Säkularisierungsprozess am ehesten zu begegnen ist, wenn man konserviert und auf Tradition zurück greift. In der EKD z.B. ist derzeit von der Lutherbibel als dem identitätsstiftenden Merkmal des Protestantismus die Rede.

Das Projekt einer Bibelübersetzung in gerechte Sprache setzt eher darauf, die Botschaft des Evangeliums in einer möglichst verständlichen Form *zeitgemäss* auszudrücken. Wenn das den kirchlichen Institutionen überlassen bleibt, ist das Projekt allerdings schon gescheitert. Aber wenn Frauen und Männer und Jugendliche, die nicht beruflich dazu verpflichtet sind, die Bibel selbst in die Hand nehmen und entdecken, dass sie kein verstaubtes historisches Dokument ist, sondern dass die darin geronnenen Glaubenserfahrungen heute immer noch aus unterdrückenden Strukturen herausrufen, dann steht es nicht schlecht um die Kirchen.

Du merkst, jetzt fange ich an zu predigen. Es wirkt sich aus, dass ich zehn Jahre als Referentin für Gottesdienste gearbeitet habe. Ich habe in diesen Jahren versucht, andere dazu zu ermutigen, Gottesdienste so gut und zeitgemäss wie möglich vorzubereiten, damit das, was nicht durch uns herstellbar war, sich ereignen kann: Evangelium. So gesehen, ist die Aufgabe einer Bibelübersetzung vergleichbar mit der gottesdienstlichen. Auch sie lebt von der Hoffnung, dass im entscheidenden Moment *Gottes Geistkraft* weht, damit das, was nicht durch uns herstellbar ist, sich ereignen kann. •

Spenden für das Projekt nimmt entgegen: Evangelische Akademie Arnoldshain, Stichwort «Bibel», Ev. Kreditgenossenschaft Kassel, Konto 4100522 BLZ 520 604 10, bitte vermerken, wenn eine Spendenquittung erwünscht ist.